



Foto: Privat

Marija Palfi-Alinjak fängt sich bei einem simulierten Sturz im Steilgelände ab.

Nach Stau am Berg geht's in den Sturz-Simulator

Ausbildungstour des Deutschen Alpenvereins führt ein Trio zum **KLETTERN** auf den Olperer in Tirol, das gute Wetter lockt unzählige Alpinisten an.

HINTERTUX. Lernen können Kletterer am besten am Berg. Peter Höhn nahm kürzlich Marija Palfi-Alinjak und Kresimir Alinjak mit auf eine Ausbildungstour des Deutschen Alpenvereins Sektion Aischtal auf den Olperer in den Zillertaler Alpen in Tirol.

Erste Anlaufstelle war die Geraer Hütte auf 2324 Metern. In der trotz einiger Umbauarbeiten weiter sehr urigen Hütte gab es bei einbrechender Dunkelheit für das Trio eine Backerbsensuppe. Nach einer Übernachtung ging es in Richtung Gipfel über die linke Seitenmoräne des Olperer

Ferners. Die einstigen riesigen Eiswände sind hier fast vollständig verschwunden. Nur das Grundeis auf dem Weg zur Wildlahnerscharte ist noch vorhanden und konnte nur in einer Seilschaft begangen werden. Die Steilheit des Geländes nimmt hier stetig zu und erfordert sicheres Gehen mit Steigeisen. Ein Sturz würde die ganze Seilschaft mitreißen.

An der Wildlahnerscharte angekommen, offenbarte sich ein Dilemma. Das gute Wetter lockte viel Alpinisten an: Der Einstieg in den Fels war total überlaufen. Höhn ent-

schied, die Tour abzubrechen. Eine schwere Entscheidung, denn man ist ja wegen des Gipfels da. Aber auch eine gute Entscheidung, denn auf der Hütte war zu erfahren, dass am Berg regelrechter Stau herrschte.

Zufrieden auf der Hütte

Auf dem Rückweg aber fand das Trio einen Steilhang mit Auslauf und angetautem Firnschnee. Perfekt für Sturzabfangübungen. Damit konnten die Kletterer auch ohne Gipfelglück einen sinnvollen Nachmittag im alpinen Gelände verbringen. Zufrieden

ging es zurück zur Hütte. Tags darauf wollte die Gruppe in Richtung Alpeiner Scharte den sogenannten Klettergarten finden, für den es nur vage Wegbeschreibungen gibt.

An einem markanten Felsen zweigten Höhn und Co. nach links in Richtung Wandfuß des Fußsteins ab. Es gab keine Wege mehr. Bei jedem Tritt musste man sicherstellen, dass der Untergrund nicht wegrutscht. Steinböcke begleiteten die Suche neugierig, da in dem Gebiet normal keine Menschen anzutreffen sind. Das war eine Hilfe: Man konnte den Trittspu-

ren der Steinböcke folgen, weil die Tiere in der Regel den einfachsten Weg suchen.

Tatsächlich fanden die drei den Klettergarten und konnten vor der ersten gebohrten Route in einen leichteren Wandteil ohne Seil einsteigen. Die gewählte Route enthielt sehr viel lockeres Gestein. Größte Vorsicht war geboten. Der Abstieg auf der anderen Seite wurde dann eher leichter. Zurück auf der Hütte war man sich einig: Es war ein anstrengendes und lehrreiches Wochenende.

red